

Forstliche Nachrichten = Chronique forestière

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **122 (1971)**

Heft 4

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bund

Nationalrat Dr. P. Grünig hat zur Bewilligung eines Bundesbeitrages an die Korrektur und Entwässerung der Reussebene den folgenden Minderheitsantrag betreffend Ersatzaufforstungen gestellt:

Im Inventar der zu erhaltenden Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung, welches leider immer noch nicht verbindlicher Natur ist, heisst es über die Bedeutung der zur Debatte stehenden Reusslandschaft:

«Grossräumige Parklandschaft mit Altweissern — Wichtiges Erholungsgebiet für ein starkbesiedeltes Gebiet der Nordschweiz — Eldorado für Spaziergänger, Reiter, Fischer, Wassersportler — Reich entwickelte Flussauen und Flachmoorvegetation im oberen Talabschnitt mit einzigartigem Vorkommen der sibirischen Schwertlilie — Lebensräume für Riedland und Auenwald bewohnende Vogelarten im oberen Talabschnitt.»

Wir müssen uns alle bewusst sein, dass diese nach Auffassung des Schweizerischen Naturschutzbundes und des Schweizerischen Alpenclubs schützens- und erhaltenswerte Landschaft durch die im aargauischen Reussstalgesez vorgesehene Massnahmen in starkem Masse beeinträchtigt wird. Es werden Wunden geschlagen, die zwar im Verlaufe der Jahrzehnte verheilen werden, genau gleich wie die Wunden der Reussstalmelioration des letzten Jahrhunderts vernarbt sind. Das Multipack, das vor uns liegt, wird vor allem vom Wald erhebliche Opfer fordern. Es scheint mir deshalb angebracht, dass wir uns mit den vorgesehene Rodungen etwas näher befassen. Wenn wir das Reusstal heute aus der Vogelschau betrachten, stellen wir fest, dass der Fluss — links und rechts — von einem fast ununterbrochenen Waldsaum, einmal breiter, einmal schmaler, begleitet wird. Dieser Waldsaum ist schon mit den Galeriewäldern in den afrikanischen Steppengebieten verglichen worden. In der Tat hat er mit diesen manches gemeinsam, da der weiten Talebene

neben diesen Waldsäumen der Wald fast vollständig fehlt. Diesen Galeriewäldern kommt nun aber in dieser Sicht ein sehr hoher Wert als Landschaftselement zu. Ohne diese Wälder ist das Reusstal einer seiner charakteristischen und stark gestaltenden Landschaftselemente beraubt. Die Landschaft ist nicht mehr richtig möbliert, sie ist im wahren Sinne des Wortes ausgeräumt.

Im Reusstal muss der Wald hauptsächlich wegen der Errichtung der Hochwasserdämme weichen; dieser Eingriff wird sehr hart sein, und die Bevölkerung wird sich erst recht bewusst werden, wie brutal das sein wird, wenn einmal die Motorsägen zu kreischen beginnen. Ich bin deshalb der Auffassung, dass dieser grosse Waldverlust, der zudem das ganze Landschaftsbild umprägt, an Ort und Stelle durch Wiederaufforstungen ersetzt werden muss. Wenn das nicht der Fall sein sollte, würde der uns heute vertraute und als schützenswert erachtete Landschaftscharakter bis zur Unkenntlichkeit verändert. Deshalb stelle ich den wohlbegründeten Minderheitsantrag, es seien die grossen Waldverluste im Regulierungsgebiet *selbst* wieder zu ersetzen. Ich stelle diesen Antrag, obwohl der Bundesbeschluss gewisse Garantien gibt für einen leider nicht näher umrissenen Realersatz. Mit meinem Minderheitsantrag möchte ich jedoch die Prämisse schaffen, dass in einigen Jahrzehnten das Reusstal wieder ähnlichen Charakter aufweist wie heute und der Fluss wieder von Galeriewäldern begleitet sein wird. Die Gefahr, dass die vorgesehene Ersatzaufforstungen an die Ränder des Meliorationsgebietes — und nicht ins Zentrum — zu liegen kommen, ist nämlich nicht von der Hand zu weisen. Dies aber würde zur landschaftlichen Verarmung der Reussebene führen, und unsere Nachfahren würden mit Recht über die Unvernunft unserer heute verantwortlichen Generation schimpfen. Im Sinn eines richtig verstandenen, konstruktiven Umweltschutzes bitte ich Sie deshalb, dem Minder-

heitsantrag im Sinn meiner Ausführungen zuzustimmen.

(Dieser Minderheitsantrag wurde vom Nationalrat am 4. März 1971 mit 54 zu 45 Stimmen gutgeheissen. Er geht zur Differenzbereinigung an den Ständerat.)

Arbeitsgruppe Waldbau

Die Arbeitsgruppe Waldbau der forstpolitischen Kommission des Schweizerischen Forstvereins hat sich am 23. Februar 1970 mit Fragen der Rationalisierung im Waldbau beschäftigt und die Ergebnisse der Besprechungen wie folgt zusammengefasst:

1. Eine technische Lösung muss immer auch wirtschaftlich sein. *Wirtschaftlich* ist, was einen Beitrag zur Erhöhung wirtschaftlicher *Gesamtwohlfahrt* darstellt (vergleiche E. Böhler, Nationalökonomie).

Grundsätzlich können nicht einfach die technisch rationellsten Mittel eingesetzt werden, sondern die, welche die geringsten *Gesamtkosten* — auf längere Zeitabschnitte in forstlichem Sinne bezogen — verursachen. Die Technik stellt zunächst die Mittel ohne Rücksicht auf die Zwecke bereit. Erst die Wirtschaft hat dafür zu sorgen, dass bei der Verfolgung eines Zweckes sämtliche Mittel, bei der Verwendung dieser Mittel gleichzeitig auf sämtliche übrigen Zwecke Rücksicht genommen wird.

Bei der Bewirtschaftung irgendeines Waldes unter den bei uns vorliegenden standörtlichen und volkswirtschaftlichen Verhältnissen muss stets die Berücksichtigung der Gesamtwohlfahrt Vorrang haben. Es folgt darauf, dass von einer

— «Steigerung der Produktivität» (das heisst die Verbesserung des Verhältnisses von Produktionsmenge zum erforderlichen Aufwand, mithin also von einem Rationalisierungseffekt) dann zu sprechen ist, wenn

die *Produktion aller Güter des Waldes*, nämlich

Holz nach Menge und Wert,
Schutz in unmittelbar physischem Sinne,

Schutz des biotischen Teiles des menschlichen Lebensraumes,
übrige Dienstleistungen

dauernd sichergestellt bleibt. Diese Betriebs- und Gesamtproduktivität ist nur mittelbar von der Arbeitsproduktivität mitbedingt.

Ferner folgt aus dem eben Gesagten, dass die

— Steigerung der *Produktionssicherheit* ein zwingendes forstwirtschaftliches Gebot darstellt.

Schliesslich ist zu berücksichtigen, dass ein technisches Mittel zwar eine

— Steigerung der *Arbeitsproduktivität* zur Folge haben soll, gleichzeitig aber auch zu einer

— Erleichterung des *physischen Aufwandes* und zu einer *Verbesserung der Arbeitshygiene* sowie *Verminderung des Unfallrisikos* führen soll.

Wenn also von «Rationalisierung» und «rationell» die Rede ist, sollte stets auch gesagt werden, was damit gemeint ist. In sehr vielen Fällen wird im forstwirtschaftlichen Bereich unter Rationalisierung lediglich die Erhöhung der Arbeitsproduktivität verstanden und darob das Erfordernis der längerfristigen Betriebs- und damit jenes der Gesamtproduktivität vergessen. Die Gefahr, diese höheren Kategorien von Produktivitätsforderungen zu vernachlässigen und damit deren Erfüllung — zunächst allmählich, später aber in rascher fortschreitendem Masse — in Frage zu stellen, besteht innerhalb der Forstwirtschaft leider sehr ausgesprochen.

2. In der Forstwirtschaft bestehen folgende Aussichten, die Betriebs- und die Gesamtproduktivität zu erhöhen:

— Mobilisieren der kostenlos angebotenen Naturkräfte, gestützt auf vertiefte Kenntnisse der Naturvorgänge, was

ökologisch gesprochen das Erhalten eines optimalen Energieflusses heisst. Dieser Energiefluss ist auf die Bildung mengen- und gütemässig hoher Reserven (= nutzbare Holzvorräte) zu lenken.

Forstlich gesprochen ist darunter das Erreichen und Erhalten optima-

- ler Holzzuwachsverhältnisse und das Lenken dieses Zuwachses auf die besten Bestandsglieder zu ver- stehen.
- Wirkungsvolles Gestalten der Holz- nutzung als wichtigstes Mittel den Energiefluss zu unterhalten, ohne den Produktionsapparat (= «Öko- system Wald») zu beeinträchtigen; durch geschickte Selektion gleichzei- tig die Umwelt zu gestalten und da- durch die Wertleistung zu steigern.
 - Entwicklung von technischen Mitteln, die eine in höchstem Masse waldscho- nende Nutzung erlauben.
 - Hohe Güte der Ausbildung *aller* Stu- fen des Forstdienstes. *F. Fischer*

Das Eidgenössische Oberforstinspektorat richtete an die Waldeigentümer und kan- tonalen Forstdienste folgendes Zirkular- schreiben:

Sehr geehrte Herren,

Auf Anregung des Eidgenössischen Oberforstinspektorates und mit Zustim- mung des Eidgenössischen Amtes für Stras- sen- und Flussbau ist eine kleine Arbeits- gruppe für die Behandlung der forstlichen Bewirtschaftungs- und Haftpflichtprobleme im Bereich der Nationalstrassen eingesetzt worden. In der Kommission sind neben den zwei genannten Bundesämtern die Forstdienste der Kantone Zürich, Bern, Uri, Basel-Stadt, Graubünden und Waadt sowie das Institut für forstliche Betriebs- wirtschaftslehre der ETH vertreten. Die

Aufgabe der Arbeitsgruppe besteht unter anderm in der Abklärung

- der technischen Massnahmen zur Ver- hinderung von Naturgefahren und von solchen, die bei der Waldbewirtschaf- tung für den Verkehr entstehen könn- ten;
- der speziellen waldbaulichen Behand- lung zur Verminderung dieser Gefah- ren und zur Erhöhung der Schutzfunk- tionen des Waldes;
- der geeignetsten Holzerei- und Holz- abfuhrmethoden;
- der durch die Nationalstrasse beding- ten Erschwerungen bei der Waldbewirt- schaftung;
- der Haftpflichtfragen;
- der Verteilung der Kosten des Baues und Unterhaltes von Anlagen für die Waldbewirtschaftung und -pflege, der Aufwendungen für Erschwernisse bei der Bewirtschaftung und für den Ab- schluss geeigneter Haftpflichtversiche- rungen.

Dürfen wir Sie bitten, bereits gesam- melte Erfahrungen oder ausgeführte Pro- jekte, Ideen, bekannte Gefahrenmomente und Erschwernisse bei der Waldbewirt- schaftung, Unfälle und richterliche Urteile, welche mit dem obenerwähnten Fragen- komplex in Verbindung stehen, dem Eid- genössischen Oberforstinspektorat, 3000 Bern 14, Postfach, zuhanden der Arbeits- gruppe mitzuteilen.

Für Ihre Mitarbeit danken wir Ihnen im voraus.

Eidgenössisches Oberforstinspektorat

Schweizerischer Forstverein — Société forestière suisse

Präsident:	Oberforstmeister Dr. W. Kuhn, «Hofwiesen», 8450 Andelfingen ZH
Kassier:	Oberförster B. Wyss, Bürgerliches Forstamt, 3011 Bern
Geschäftsstelle:	Binzstrasse 39, 8045 Zürich/Schweiz, Telephon (051) 33 41 42
Hilfsskasse für Schweiz. Forstingenieure:	Stadtforstmeister F. Schädelin, Rosenbergstrasse 10, 8200 Schaffhausen, Postcheckkonto 80-9143
Inseratenannahme:	Mosse-Annoncen AG, Limmatquai 94, 8001 Zürich, Telephon (051) 47 34 00
Abonnementspreis:	jährlich Fr. 26.— für Abonnenten in der Schweiz jährlich Fr. 32.— für Abonnenten im Ausland